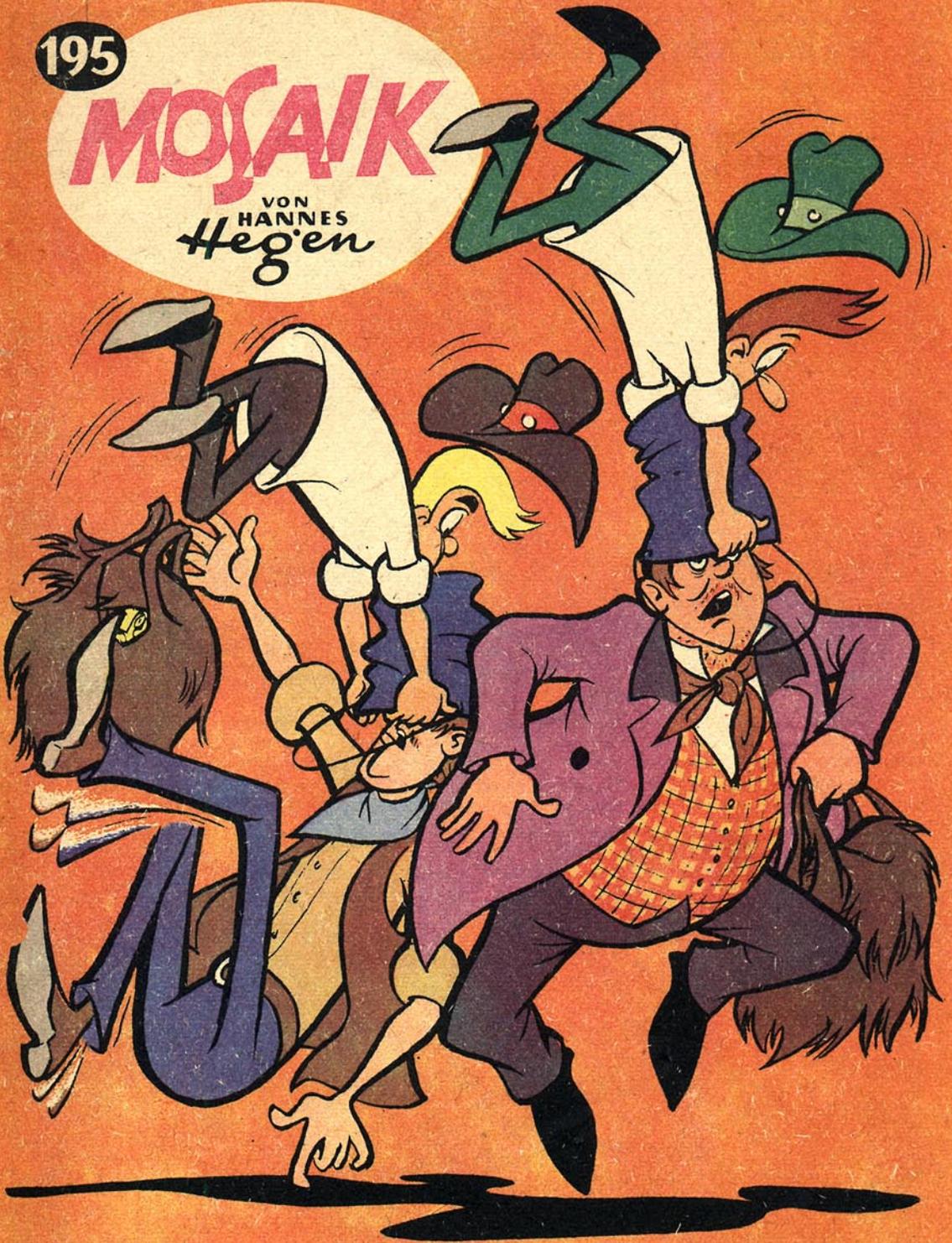


195

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



**DER PFANDLEIHER VON
CHINA-TOWN**

DER PFANDLEIHER VON CHINA-TOWN



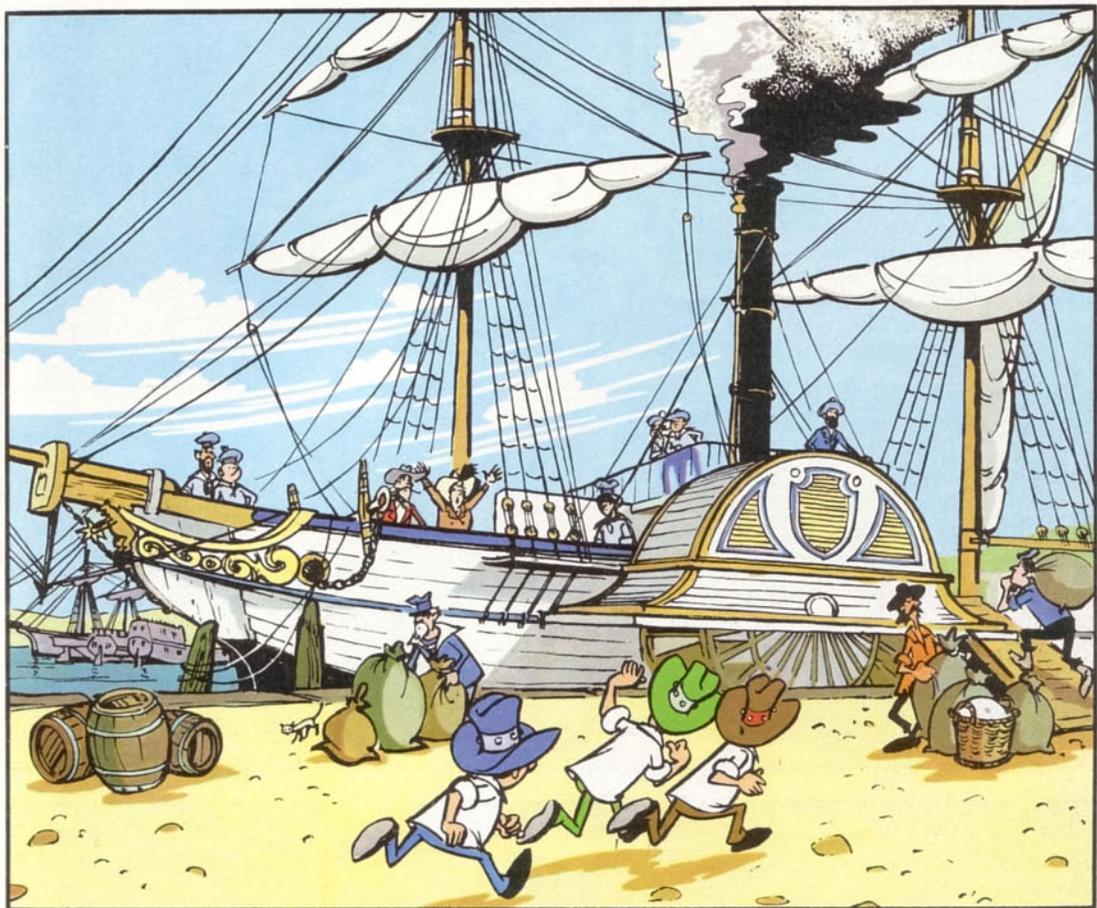
In San Franzisko hatten die Digidags erfahren, daß der Bürgerkrieg zwischen den Nord- und den Südstaaten der Union ausgebrochen war. Sie hatten es daher besonders eilig, in den Osten des Landes zurückzukehren, da sie ja mit ihrem Schatz den Befreiungskampf der Negerklaven unterstützen

wollten. Kurz vor der Abfahrt nach Panama traf sie ein unerwarteter Schicksalsschlag: Der Schatz war gestohlen worden! „Von Doc und Jack – mit denen haben wir nicht mehr gerechnet! Wo können die uns gesehen haben? In der Market Street? Im Mammut-Schlafpalast? In China-Town?“



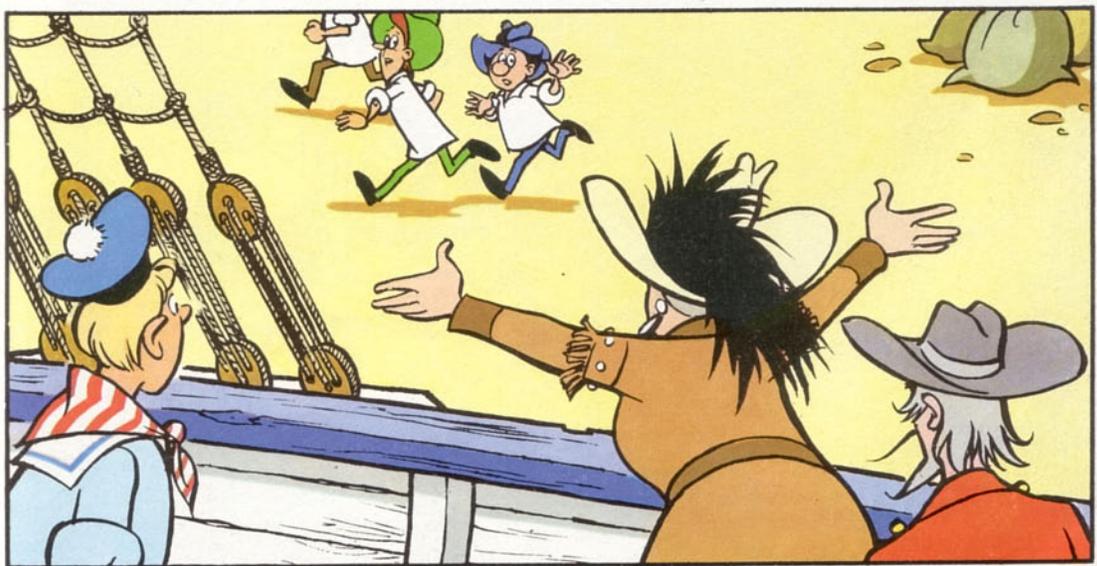
„Wir müssen sie finden! Vielleicht wohnen sie in einem der Gasthäuser, wo wir gestern nach Quartier gefragt haben.“ – „Viel Glück!“ rief Smoky. „Weg sind sie. Wir wür-

den ihnen jetzt nicht viel nützen. Sie sind fixer als wir.“ – „Wo nur Jenny bleibt?“ sorgte sich Jeremias Joker. „Sie wollte doch nur ein paar Kleinigkeiten einkaufen.“



Die Digidags kamen an dem Dampfer der Pacific Line über, der zur Abfahrt nach Panama bereitlag. „Seht mal, Mrs. Jefferson und der Colonel sind schon an Bord! Sie

winken – wir sollen zu ihnen kommen. – Haben jetzt keine Zeit, Madam! Nein, wirklich nicht! Sie müssen ohne uns abfahren! Die Fahrkarten? Die tauschen wir einfach um!“



„Das gibt es nicht! Ich habe sie für euch bezahlt und verlange, daß ihr jetzt mit mir kommt!“ – „Dieses Benehmen

ist einfach unglaublich!“ stimmte der Colonel mit ein. „Wollt ihr jetzt kommen oder nicht?“ – „Nein! Good bye!“

„Na wartet, ihr sollt mir nicht ent-
 wischen! Junger Mann, Sie haben doch
 eben gesehen, wie ungehorsam meine
 Neffen sind. Hier ist ein Dollar. Holen
 Sie sie an Bord!“ – „Mit Gewalt?“ –
 „Ja, mit Gewalt“, bestätigte der Colonel.
 „Anders schaffen Sie es gar nicht.“

„Aber beeilen Sie sich – das Schiff muß
 bald abfahren!“ – „Weiß ich! – He, ihr
 da! Bleibt doch mal einen Moment
 stehen!“ – „Was will denn der?“ – „Hör
 nicht auf ihn, Dag! Den hat uns die Lady
 auf den Hals gehetzt. Wir werden spür-
 ten müssen, daß die Sohlen qualmen.“



„Er holt auf – er hat längere Beine als wir!“ – „Jetzt kommt
 es darauf an, ob er auf Kurz- oder Langstrecken spezialisiert

ist.“ – „Auf langen Strecken sind wir ihm überlegen . . .“ –
 „He, paßt doch auf, wo ihr hinrennt!“



„Ich glaube, wir haben den Wasserträger leicht angerempelt.“ – „Nicht umsehen, Dig, das kostet wertvolle Sekundenbruchteile!“ – „Mir ist so, als hätte ich ein Bumsen gehört – und hat da nicht eben einer ‚au!‘ geschrien?“



„Jetzt muß ich mich aber doch mal umsehen – es scheint so, als hätten wir den Matrosen abgeschüttelt. Ich kann ihn jedenfalls nirgends entdecken – aber was macht denn der Wasserträger? Der Ärmste scheint sein Gleichgewicht noch immer nicht wiedergefunden zu haben.“

„Jetzt hat er’s wieder – oha, wir haben einen neuen Verfolger!“ – „Den Wasserträger? Dann lösen sie sich also ab wie beim Staffellauf! Möchte wissen, wie die sich so rasch geeinigt haben...“ – „Euch kriege ich noch, ihr Frechdächse! Heda, Leute, haltet sie auf!“





„Was turnt ihr da an meiner Wäsche herum? Dafür setzt es was!“ – „Sie tun uns einen großen Gefallen, wenn Sie uns

mit Ihrer Seilbahn befördern, Madam.“ – „Da siehst du's wieder, Jeff. In Frisco geht es drunter und drüber.“



„Halt, hiergeblieben!“ – „Wir können Ihre freundliche Einladung leider nicht annehmen, Madam. Haben es sehr eilig!“



„Ich habe immer gedacht, daß diese Reklamesprüche völlig nutzlos sind – nun sehe ich meinen Irrtum ein.“



„Wir müssen runter von der Straße – hier ist ein Gasthaus oder so was ähnliches!“ – „Das trifft sich gut. Die chinesische Gastfreundschaft ist ja berühmt. Da wird man uns nicht rauswerfen, auch wenn wir gar nichts bestellen.“



„Puh, ist die Bude aber verqualmt! Das scheint ein Raucherklub zu sein.“ – „O je, o je, mir wird ganz schwindlig, Dag!“ – „Mir auch, Dig, und jämmerlich übel dazu. Suchen wir uns lieber ein Gasthaus mit besserer Luft.“



„Da liegen sie schon! Dig, Dag, nehmt euch zusammen, ich bringe euch raus!“ – „Wieso raus? Sind – wir – nicht – schon – draußen? Ich sehe – blühende – Mohnfelder – ich bin – eine Mohnblume – hu, man will – mich – abpflücken!“



„Dig, Dag, kommt doch wieder zu euch!“ – „Ich bin – eine – Mohnblume. – Stellt mich – in – eine Vase . . .“ – „Was denn, was denn, so kriegst du sie doch unmöglich wach, my boy. Laß dir das mal von einem erfahrenen Barbier zeigen.“



„Was pusten Sie ihm denn da für ein Zeug in die Nase?“ – „Mac Aloun's berühmtes Universalspezificum. 'Ob Opiumrausch, ob Ohrensauen, laß dich mit UNISPEZ bebrausen.' Der nächste bitte.“

„Ich bin – eine – Mohnblume . . .“ – „Ausgezeichnet. 'Ob Klatschmohn oder Federnelken, dank UNISPEZ sie niemals welken.' So, das genügt. Nun aufgepaßt!“



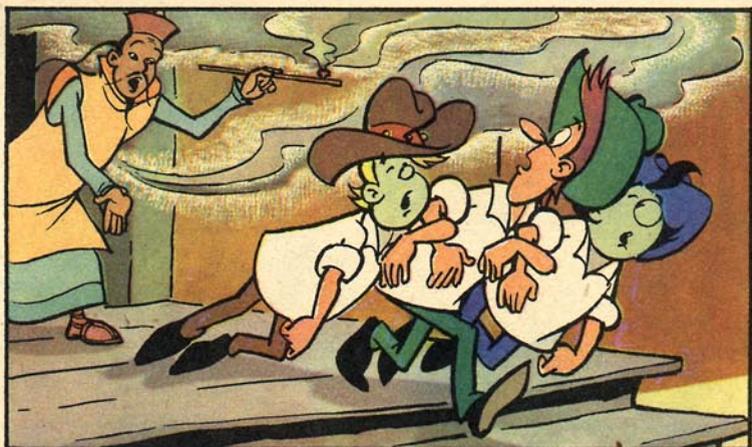
„Hapt-hapt-hapt-haptschiiiiiiii!“ – „Na bitte! 'Das Resultat ist stets erhebend, denn UNISPEZ wirkt sehr belebend.' Oder?“

„Na ja, man müßte vorher nur für eine weiche Unterlage sorgen.“ – „Ich bin KEINE Mohnblume!“



„Dag, lieber Dag, was ist dir? Du phantasierst ja! – Mir wird auch ganz komisch. – Hallo, Chef, wie heißt denn Ihr widerliches Kraut?“ – „Solche harten Worte kränken mein Gemüt. Wenn ihr den lieblichen Rauch des Opiums nicht vertragen könnt, geht doch wieder hinaus.“

„Opium! Das fehlte uns noch! Ein Glück, daß ich noch leidlich klar im Kopfe bin. Anscheinend filtert meine lange Nase den Rauch besser als die kurzen von Dig und Dag.“ – „Bitte zur Hintertür hinaus. Vorn wäre euer Anblick keine Werbung für mein Geschäft.“

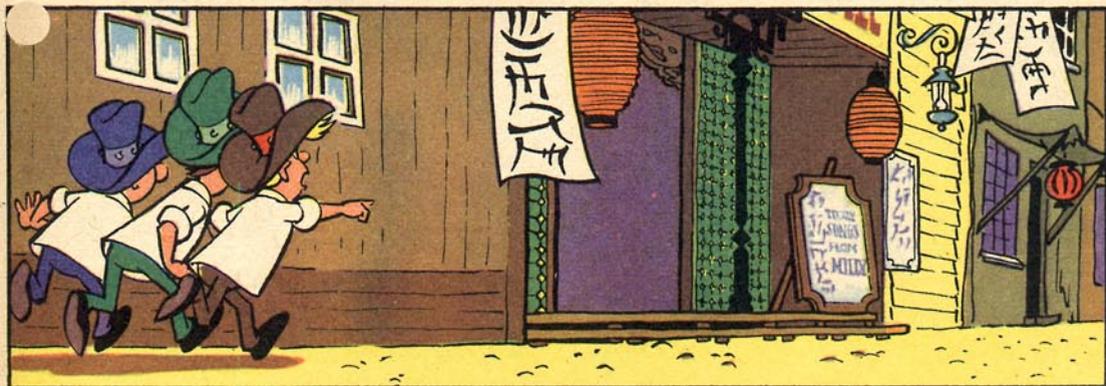




„Hat ja auch gar keiner behauptet, Dag. Das hast du doch nur geträumt.“ – „Ob Alpdruck oder schlechte Träume, mit UNISPEZ sind sie nur Schäume – wollt ihr's kaufen? Nur drei Dollar!“ – „Danke“.

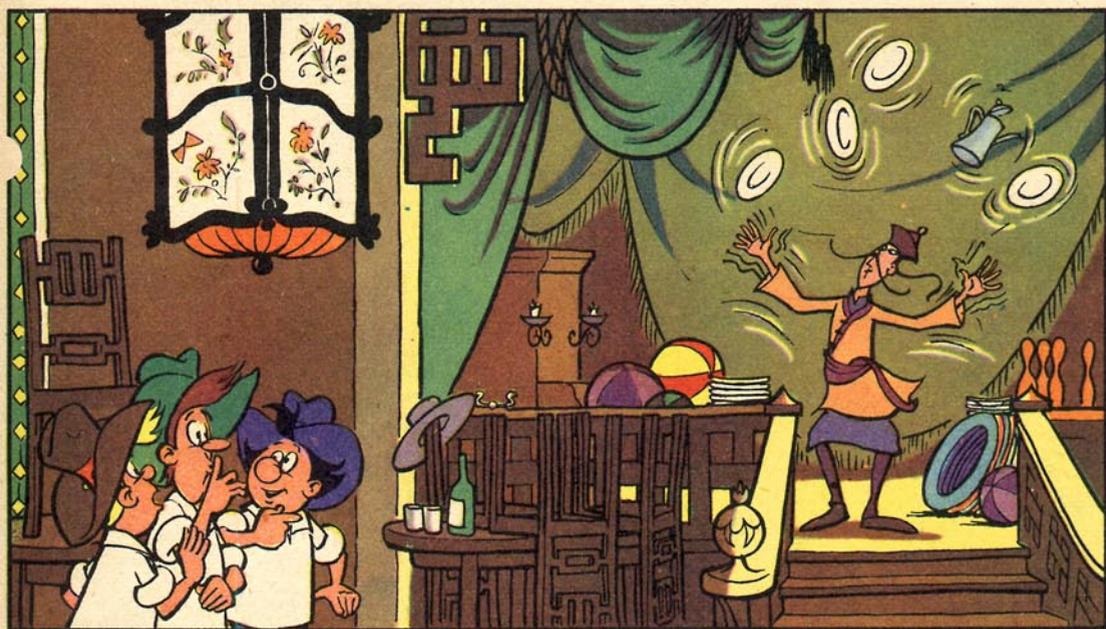


„Unsere Verfolger haben wir abgeschüttelt. Diese Gasse kommt mir übrigens bekannt vor.“ – „Richtig, Dig. Hier haben wir nach einem Quartier gefragt.“



„In diesem Lokal war es, wenn ich mich nicht irre.“ – „Du irrst dich nicht, Dag. Ich habe mir den Namen des Wirts

gemerkt: Li Tso Kung. Da steht's geschrieben.“ – „Also rein in die Bude. Hoffentlich finden wir hier eine Spur.“



„Vormittags ist hier nichts los. Jetzt wird saubergemacht. Der Artist da übt anscheinend für das Abendprogramm.“ –

„Er scheint mir etwas unsicher zu sein. Gleich passiert's.“ – „Nicht so laut, Dig. Du machst ihn ja erst recht nervös.“



„Du, Dig, wenn ich mich nicht irre, haben wir in diesem Lokal nach einem Quartier gefragt.“



„Der Artist da übt anscheinend für das Abendprogramm.“- „He, großer Meister, nur nicht die Nerven verlieren!“





„Lassen Sie uns mal. – Sehen Sie, wie gut das geht? Leicht und locker bleiben, aus dem Handgelenk, geschmeidig, immer federnd, nichts verkrampfen...“ – „Ich bin sprachlos! Das ist ja toll!“

„Wir müssen uns zusammentun! Bitte! Gründen wir eine Truppe! Die vier Elasticsos! Wie gefällt euch der Name?“ – „Sehr schön, aber leider haben wir keine Zeit. Vielleicht ein andermal.“

„Nein, bleibt! Überlegt euch doch mal, welche Sensation unsere Truppe für Frisco wäre! Sämtliche Saloons würden sich um uns reißen!“ – „Bedaure, darauf legen wir keinen Wert.“





Die Digidags hörten Stimmen und gingen ihnen nach. Li Tso Kung saß in seinem Büro. Sein Gesangsstar Milly war bei ihm. demnach haben jene Verächter der Ehrlichkeit je-

desmal mit nicht ungeschickt nachgeahmten Golddollars gezahlt", seufzte Li. „Ein beträchtlicher Verlust, der meine Zufriedenheit mindert.“ – „Jammern hilft nichts, Li.“



„Geh zum Sheriff und laß die Kerle festsetzen. Du weißt doch, wer sie sind.“ – „Schlimmes brähe über mich und mein Geschäft herein, befolgte ich deinen Rat, Milly. Diese Übeltäter haben viele Helfer in der Stadt, die es mir heimzahlen würden.“



„Diese Gefahr besteht“, gab Milly zu. „Der Doctor und Jack sind schon ausgekochte Halunken, aber wenn der Dritte im Bunde, ein gewisser Coffins, erst auftauchen sollte, dann wehe uns!“ – „Schrecklich!“



Die Digidags hatten gespannt gelauscht. Nun hielt es sie nicht länger. „Coffins wird nie mehr auftauchen! Er ist mit einem Riesenknull zur Hölle gefahren!“ – „Da bin ich aber beruhigt!“ rief Milly erfreut. Li schwiß verwirrt.



„Entschuldigt, daß wir gelauscht haben, aber was ist mit dem Doctor und Jack? Waren sie wirklich hier?“ – „Und ob! Seit einiger Zeit sind sie Stammgäste und betrügen uns mit Falschgeld. Sie haben euch übrigens neulich gesehen!“



„Nun wird uns ja einiges klar! Uns interessiert noch etwas: Wo könnten die beiden ihren Schlupfwinkel haben?“ – „Na, doch sicher bei ihrem Freund, dem Pfandleiher!“ rief Li. „Dieser Bösewicht stellt auch das Falschgeld her!“



„Pfandleiher? Das paßt genau! Dieser Bursche ist sicher auch ein Hehler, der Diebesgut verwahrt.“ – „Für unseren Schatz genau der richtige Mann.“

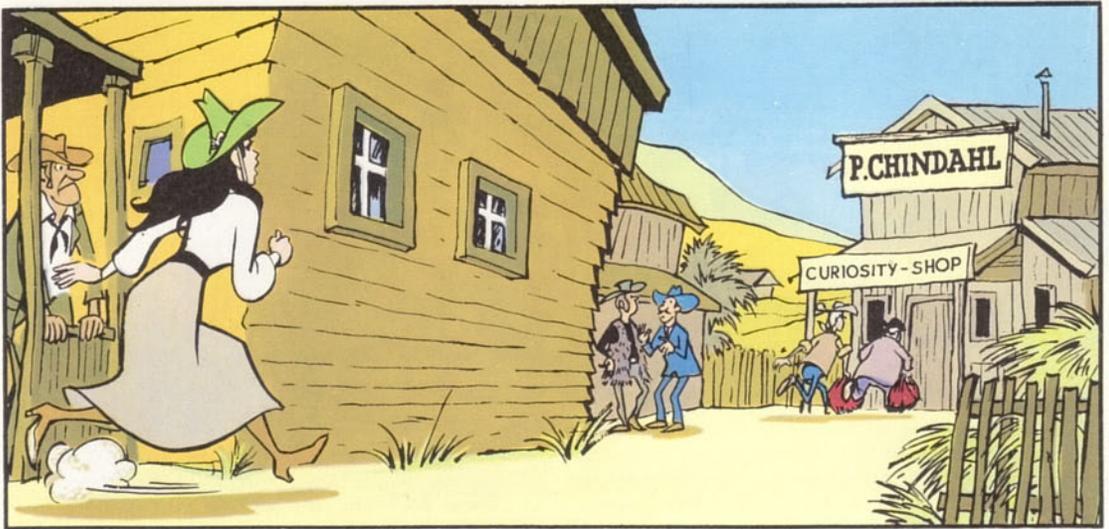


„Wo wohnt der Pfandleiher, Milly?“ – „Kommt mit, ich zeige euch den Weg. Hier entlang bis zum Spielcasino, um die Ecke schräg an Mac Fledder's Saloon vorbei auf die Schnapsbrennerei zu, laßt das Gefängnis links liegen und schon seid ihr in der Trödlergasse.“ – „Sehr einfach. Danke!“

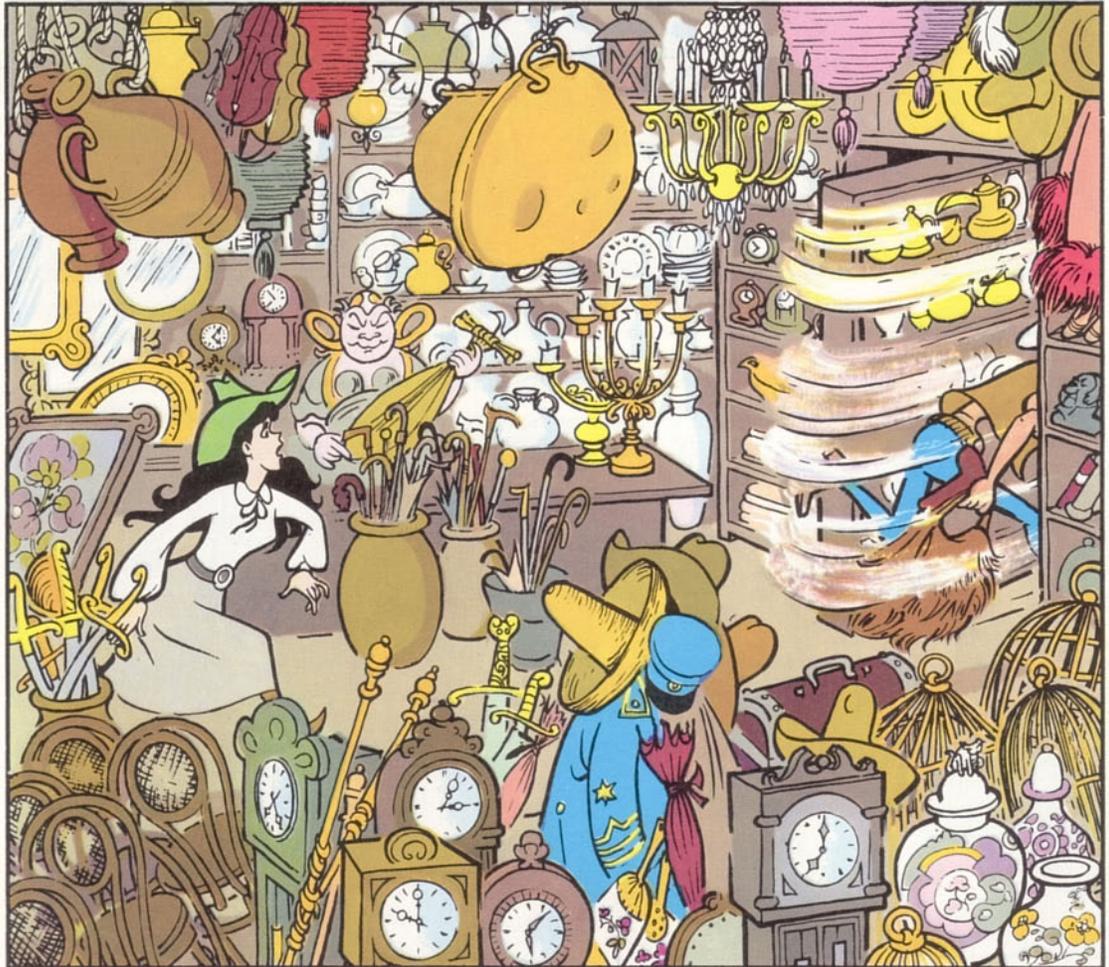


Li war beeindruckt. „Der große Himmelsdrache muß ihnen den Mut von mandschurischen Tigern verliehen haben. Hof-

fentlich legen sie den Fälschern das schändliche Handwerk.“ – „Ich glaube, wir können uns auf sie verlassen, Li.“



Inzwischen war Jenny den Dieben, seit sie diese das Schiff hatte verlassen sehen, auf den Fersen geblieben. „Eine üble Gegend“, stellte sie fest. „Aber endlich sind die Kerle am Ziel. Diesen Laden sehe ich mir auch mal an!“



„Unerhört! Zu einem schäbigen Pfandleiher und Trödler schleppen die unseren kostbaren Schatz! Da – sie ver-

schwinden durch eine Geheimtür! Soll ich ihnen folgen? Doch das darf ich nicht – ich bin ja unbewaffnet...“



„Sie wünschen, Miss? Nanu, warum so erschrocken? Sie haben wohl ein schlechtes Gewissen, was? Aber das

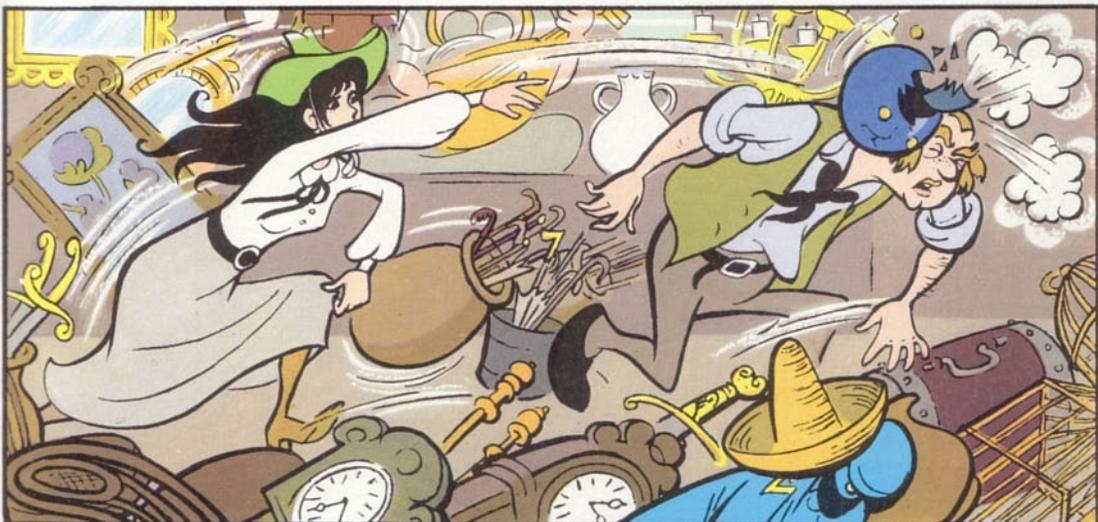
haben eigentlich alle, die zu uns kommen. Warten Sie, ich werde gleich mal den Chef rufen.“

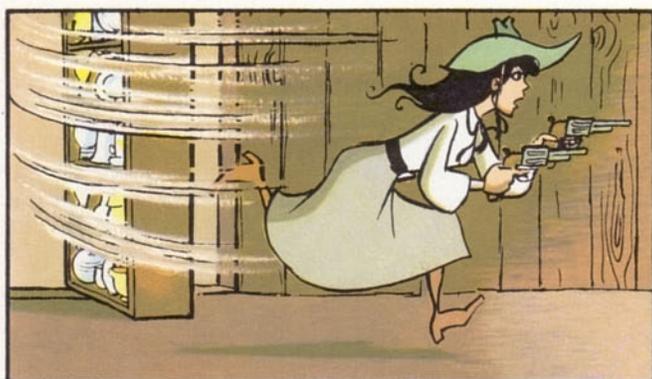


„Unterstehen Sie sich! Keinen Muckser, verstanden? Und jetzt Platz da, oder es ergeht Ihnen schlecht!“



„Platz da, habe ich gesagt! Können Sie denn nicht hören? Na schön...“ – „Aber Miss, was soll denn das?“





„Na also, der hat gemerkt, daß ich auf seine Bedienung keinen Wert lege. Die Schießbeisen, die ich jetzt brauche, finde ich auch alleine. Wunderbar, hier ist eine ganze Waffensammlung!“

„Wenn ein Westmann seinen Colt ins Leihhaus bringt, muß es ihm sehr schlecht ergangen sein. Daran sieht man, was Frisco für ein Pflaster ist – ein Glück, die Geheimtür funktioniert!“

„Da sind die Banditen! Was machen die denn mit unserem Schatz?“ – „Einschmelzen ist das einzig Richtige. Goldbarren sieht niemand an, woher sie kommen. Die Digidags können lange suchen ...“





„Irrtum! Hände hoch!“ – „W-wer sind Sie denn?“ – „Jenny! An die haben wir gar nicht mehr gedacht – verdammt, der Ofen – Feuer!“ Blitzschnell hatte Jenny die Taschen er-

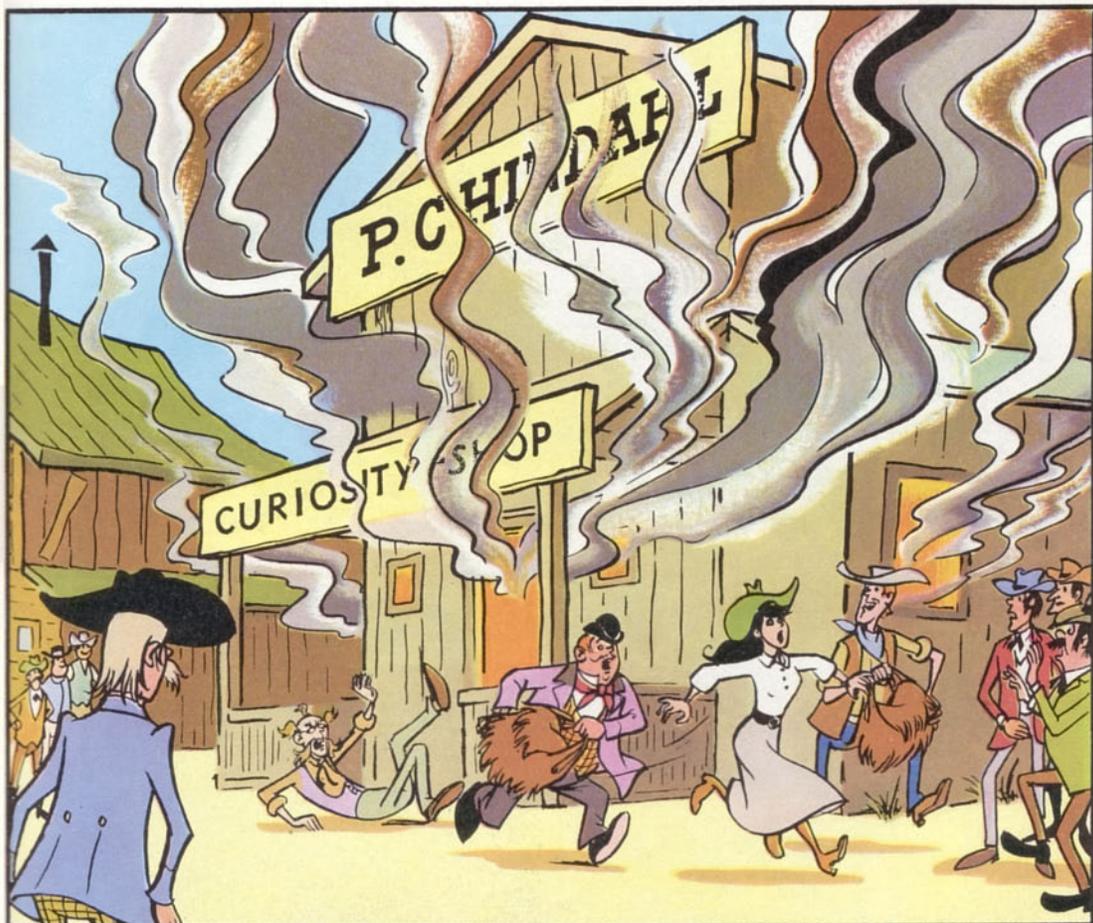
griffen und die schon entnommenen Gegenstände eingepackt. „Rührt euch nicht vom Fleck, bis ich verschwunden bin!“ – „Ja, aber beeilen Sie sich! Hier wird's zu heiß!“





„Hier warten? Das kann man von mir nicht verlangen! Los, raus, Jack! Der Alte kann ja versuchen seine Bude zu retten!“ – „Was, ihr wollt mich im Stich lassen? Mein Geschäft – ihr seid schuld, daß es abbrennt! Hiergebliebeneen – ihr müßt mir löschen helfen!“ – „Laß los, Alter! Was geht uns dein Schuppen an? Leute, haltet die Diebin!“





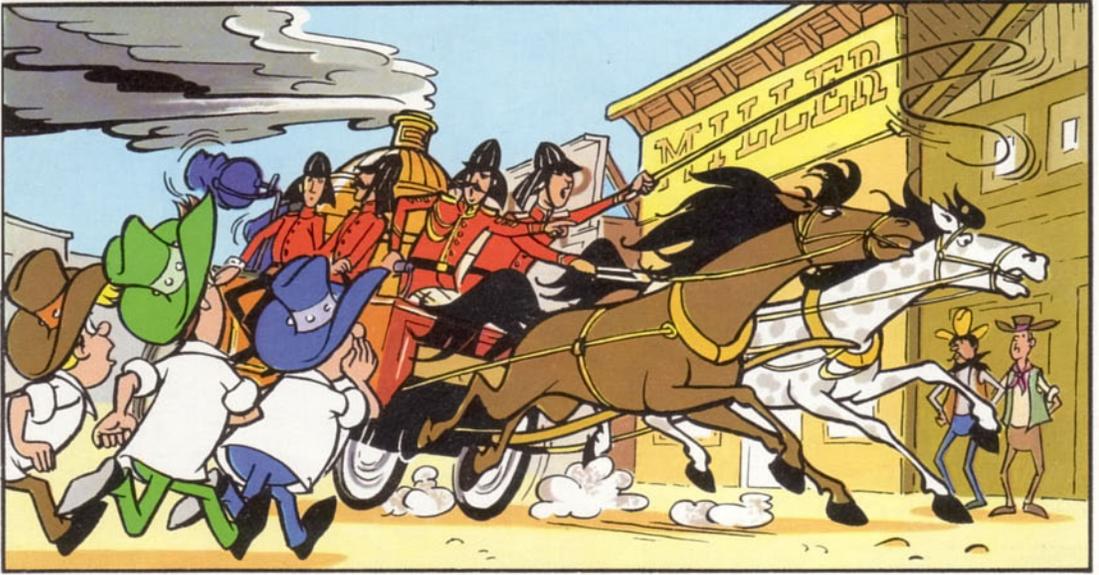
„Bitte laßt mich durch! Ich bin keine Diebin – die Taschen gehören mir!“ – „Jetzt sieht jeder, daß sie uns gehören!“ –

„Da soll einer klug draus werden!“ – „Steht nicht rum, Leute! Laßt die Taschen! Ruft die Feuerwehr!“

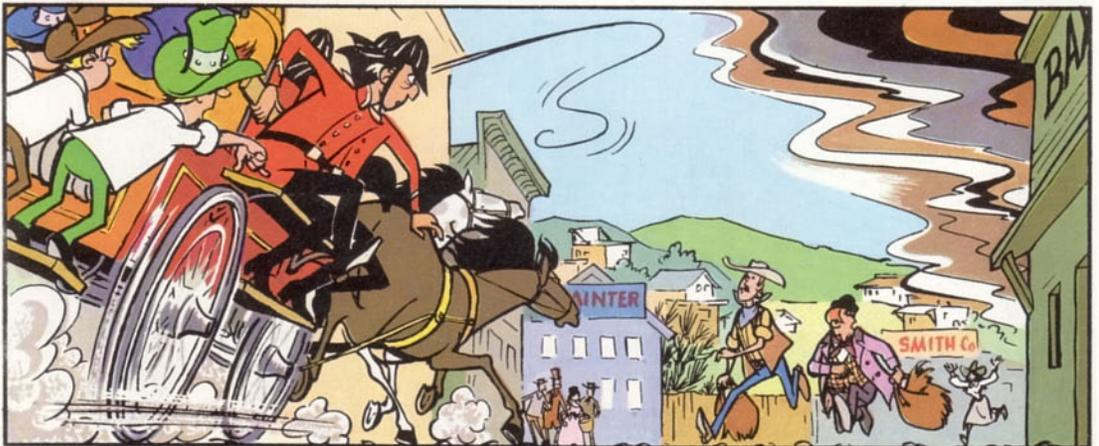
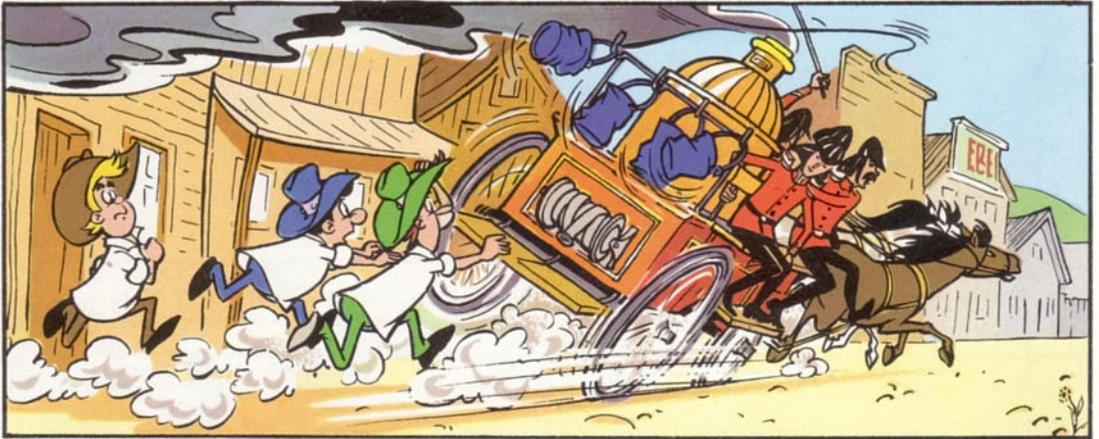


Die Feuerwehr war schon auf den Brand aufmerksam geworden. Die Digidags, nicht mehr weit von ihrem Ziel, hör-

ten sie heranrasseln. „Die könnten uns eigentlich mitnehmen. Es brennt doch im gleichen Viertel, in das auch wir wollen.“



„Fragen wir sie doch mal – hallo, wo brennt's denn?“ – „Genau wissen wir's auch nicht – irgendwo in der Trödler-
 gasse!“ – „Habe ich's nicht gesagt? He, nehmt uns bitte mit!“ – „Die halten nicht an, Dag! Los, aufspringen!“



„Seht einmal, wer da kommt – das sind doch Doc und Jack mit unseren Taschen!“ – „Ich werd' verrückt, Digidag! Ist das nicht Jenny, die hinter ihnen her läuft? – Los, wir schnappen uns Löscheimer und erledigen die Kerle damit!“



„Aufgepaßt – jetzt!“ – Vorsicht Jack! Die – Dugudugs! Tasche, Jenny! Fang!“ – „Ich hab' sie schon, Dig! Ich muß Zum Tuful, wus sull dunn dus? Hulffuuu! Uburfull!“ – „Die sagen, das ging eben wirklich wie bei der Feuerwehr.“



„Nicht ganz. Die Löscheimer sind eigentlich zu was anderem da. Nun aber zum Hotel! Onkel Jeremias und Smoky werden kaum noch Hoffnung haben, den Schatz wiederzusehen.“ – „Wir sparen heute nicht mit Überraschungen, Digidag.“



Die Digidags stellten fest, daß Doc und Jack noch eine Weile brauchen würden, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. „Aber bald werden wir sie wieder auf dem Halse haben“, meinte Dig. „Deshalb müssen wir uns so schnell wie möglich nach Panama aufmachen.“ – „Der Postdampfer ist weg“, sagte Digidag. „Zum Glück, denn er hatte zwei andere gute Bekannte an Bord, die es ebenfalls auf unseren Schatz abgesehen hatten. Wir müssen uns ein anderes Schiff suchen. Vielleicht kann uns Käptn Blubber helfen.“